

1289

PREDIGT ZUM JAHRESSCHLUSS

PSALM 31, 15 – 16

ENGEL GUSTAV LANG
ZULETZT NÜRNBERG

PREDIGT ZUM JAHRESSCHLUSS

Engel Gustav Lang
zuletzt Nürnberg

Lied 310a
Psalm 31, 15 – 16

„Ich aber, HErr, hoffe auf Dich und spre-
che: Du bist mein Gott!

Meine Zeit steht in Deinen Händen."

Geliebte in dem HErrn !

Wir stehen wieder an der Grenze des alten und neuen bürgerlichen Jahres, und es durchzieht unser Gemüt, ähnlich wie an einem Geburtstag, ein starkes Gefühl, dass wieder ein Abschnitt unseres Lebens, unserer Pilgerzeit sich vollzogen hat. Da drängt sich hart aneinander Rückblick und Ausblick, Erinnerung an vergangene Tage und Ahnung der kommenden; wehmütige Betrachtung über alles Versäumte und dankbares Gebet für Gottes Gnade. Wir stehen am Strom der Zeit und sehen, wie Welle auf Welle daherauscht, aber wir blicken ihnen auch nach, wie sie dahineilen und nicht wieder zurückkommen.

Der Gleichgültige kommt über diese Dinge leichter hinweg als wir, und er bringt diese letzten Stunden des Jahres auch dort zu, wo man zu ernster Stimmung gar keine Gelegenheit findet. Wir aber sind noch einmal ins Haus Gottes gekommen, um gemeinschaftlich wie aus einem Herz und Mund, Gott ein Lob- und Danklied darzubringen für alles, was Er im verflossenen Jahr an uns getan oder auch nicht getan hat; indem Er uns mit Segen überschüttet und nicht mit uns gehandelt hat nach unsern Sünden, sondern Seine Gnade mächtiger sein ließ als das Gericht.

Was sollen wir über das vergangene Jahr reden? Es hat ernst angefangen und ein spannender Ernst lagert über allen Verhältnissen in Familie, Kirche und Staat. Aber daran ist nicht Gott, sondern allein die Menschheit schuld. Darum hat niemand das Recht zu klagen. So jemand murren will, der murre wider seine Sünde, die immer der Leute Verderben ist. Und ob auch mancher Wunsch nicht erfüllt wurde, manches Gebet scheinbar nicht Erhörung gefunden hat, manches Kreuz und Leiden beim Alten geblieben ist, so dürfen wir doch nicht murren wider Gott, sondern dankbar sprechen: „Dein Wille ist geschehen!“, oder mit Samuel ausrufen: „Bis hierher hat uns der HErr geholfen“, was uns Vertrauen gibt, hinzuzufügen als Neujahrswunsch: „Er wird auch weiter helfen!“ Und über allen Wünschen, die es geben mag, soll der Eine

große Hoffnungswunsch stehen: „Komm, HErr Jesu!“, denn in diesem sind alle anderen Wünsche eingeschlossen, und mit der Erfüllung desselben ist alles erfüllt. Besseres und Höheres kann ein Mensch nicht wünschen; darum strahlt auch morgen, am ersten Tage des neuen Jahres, der Name Jesus wie ein warmer Sonnenstrahl in unsere Herzen hinein.

Ach, wenn man heute abend in die vielen tausend Herzen blicken und all die Klagen und Wünsche hören könnte. Wie mannigfacher Art würden sie an unser Ohr dringen, - wie manche Klage über schlechte Zeiten, schlechten Geschäftsgang, über Politik und Religion, über Familienverhältnisse und allerlei Sorgen des Lebens. Und was die Zukunft betrifft: wieviel Bangigkeit und Angst, Unruhe des Herzens, Schmerz der Seele; aber über dem allen soll ein wahres Gotteskind, ein rechter Christ das Psalmwort erheben: „Du bist mein Gott, meine Zeit steht in Deinen Händen.“

Im Spiegel des Wortes Gottes und auch unserer eigenen Erfahrungen schauen wir heute abend rückwärts und vorwärts, damit wir den Wert des Lebens und die Kürze der Zeit erkennen mögen und unser ferneres Leben danach einrichten. Aber die rechte Weihe des Lebens ist und bleibt, wenn man den lebendigen Gott in seinem Leben gefunden hat, wenn

man im Blick auf die Vergangenheit und in die Zukunft von Herzensgrund sprechen kann: „Du bist mein Gott!“ Denn auch im vergangenen Jahr hat Er uns das tägliche Brot gegeben und noch vieles, was wir nicht verdient haben; wir dürfen uns nicht von der Macht der Gewohnheit hinreißen lassen wie unverständige Kinder, die da meinen, das muss alles so selbstverständlich sein, dass sie nur alle Tage an dem Tisch sitzen und essen und nie fragen, wo kommt es her; obwohl sie ja das Tischgebet des Vaters hören, aber vielleicht nichts dabei denken.

Wie reich sind wir gemacht an geistlichen Segnungen und himmlischen Gütern. Wir durften Sonntag für Sonntag Sein geschriebenes und gesprochenes Wort vernehmen; sind wir dafür allezeit dankbar gewesen? Wenn nicht genug, so wollen wir den Dank heute abend hier und daheim zusammenfassen und von Herzensgrund Gott Dank sagen für alles, was Er uns an geistlichen und leiblichen Segnungen und Wohltaten geschenkt hat.

Der HErr, der ewige Gott, der alles geschaffen und erhalten hat, was wir um uns her in der Schöpfung sehen, wird nicht müde und matt, trotzdem die Menschen, auch Seine Kinder, so oft den Dank vergessen, der Ihm gebührt, weil sie nicht ermessen,

dass alles, alle gute Gabe von Ihm kommt. Bei Ihm ist kein

Wechsel des Erbarmens und der Liebe. Er kann Sein Vaterherz gegen uns nicht verleugnen oder verschließen. Niemals kommen wir zu oft; wenn wir Trost und Hilfe bei Ihm suchen, sind wir Ihm angenehm, willkommen auch dann, wenn wir uns verfehlt und verirrt haben von Ihm und möchten wieder zu Ihm zurückkehren.

Manche Menschen reizt wohl die Versuchung, zu denken oder zu sagen: Ja, sendet Gott uns nur gute Gaben, sendet Er uns nicht auch das Übel, Unglück und Leiden aller Art? Darein müssen wir uns schicken und es tragen in Geduld, so gut es geht, weil es sein muss. - Ja, dass es sehr unvollkommen steht auf unserer Erde, überall wohin wir schauen, das ist allzu wahr. Aber wer ist daran schuld? Nicht Gott, sondern wir. Und wir sind es auch, die Gottes Gaben nicht zu schätzen, nicht zu erkennen, nicht zu gebrauchen, nicht zu verwerten wissen. Daher die Unvollkommenheit über die die Menschenkinder klagen. An der rechten Dankbarkeit fehlt es unter den Menschen gegenüber unserem himmlischen Schöpfer und Geber.

O, Er wollte die geistlichen und leiblichen Güter, den Trost Seines Friedens, das Leben Seiner Liebe, die Kräfte Seines Geistes gerne in Strömen ausgießen, wenn nur wir es nicht fehlen ließen an der Empfänglichkeit dafür, am rechten Verlangen danach, am Bitten und Flehen und am treuen und dankbaren Gebrauch dessen, was wir bereits empfangen haben. Wenn aber unser Herz erwacht und unser Geist darüber sinnt, was Gott alle Tage des Lebens an uns und für uns getan hat, dann wird das Wort lebendig in uns: „Du bist mein Gott!“, und wir können Ihm danken von Herzensgrund, und der innige Dank ist es, der fröhlich macht, und das gehört in erster Linie zur Weihe des Christenlebens.

Denn wenn ein dankbares Gemüt zurückschaut auf die Vergangenheit, so hebt es sein Auge und Herz empor zu dem Gott seines Lebens und sieht, wie Tag um Tag Seine Güte neu war und begleitet mit Segen. Da wird jene finstere Verdrossenheit eines Unzufriedenen oder Gottlosen nicht aus unserem Gesicht zu lesen sein und der Sorgengeist wird uns nicht Tag und Nacht quälen. Denn auch die dunklen Tage waren umsäumt von dem lichten Glanz der Vaterliebe Gottes und auch die düsteren Stunden und Zeiten kommen aus den Händen dessen, bei welchem es kein Wechsel des Lichtes und der Finsternis gibt. Das ist die friedvolle Weihe des Lebens. Das ist ein ande-

rer Jahresschluss, als wenn man mit Zweifel, mit Unzufriedenheit und Murren sein Jahr abschließt. Es kam alles von Gott, und es war gut für mich - so sei zufrieden meine Seele, denn der HErr tut dir Gutes -, das sei auch heute Abend unser Bekenntnis beim Klang der Glocken zur Jahreswende.

Und dasselbe Wort, das uns Licht gibt auf das vergangene Jahr, leuchtet uns auch in das Dunkel der Zukunft, wenn wir mit David von Herzensgrund sprechen können: „Du bist mein Gott.“ Denn das ist das höchste und zugleich tröstlichste des Lebens, Gott zu kennen als seinen Gott, mit Ihm in persönlicher Gemeinschaft zu stehen, von Herz zu Herz mit Ihm zu reden, zu wissen und zu glauben: Gott schämt sich nicht, mein Gott zu heißen, ob ich wohl Staub und Asche bin, Er schämt sich nicht, mich als Sein Kind anzunehmen, obwohl ich ein Sünder bin. Das ist Davids Gewissheit und Freude, in welcher er seine herrlichen Psalmen gesungen hat mit Saitenspiel, sein herzliches Verlangen auf der Flucht, seine heiße Sehnsucht nach dem Tempel, wenn er im 43. Psalm sagt: „Dass ich hineingehe zum Altar Gottes, zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist, und Dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott!“

O, Geliebte! Diese und andere Gesänge sollten immer mit neuem Eifer, mit neuer Hingabe von Her-

zensgrund von unseren Lippen ausströmen, das gibt unserem manchmal bekümmerten Leben neue Kraft und Weihe sowie dem Gottesdienst die rechte Würde und Lebendigkeit, wie es auch sein soll. - Niemand mache sich auch schwere Gedanken über Gottes Werk, wie es sich in der Zukunft gestalten wird; es steht, in Gottes Hand, plötzlich die Erfüllung unserer Hoffnung hereinbrechen zu lassen, und unsere wichtigsten Gedanken mögen die der Selbstprüfung sein: Bin ich bereit?

So wollen wir denn vom alten ins neue Jahr treten, und gebe Gott, dass es uns allen ein neues Jahr werde; ja mehr, gebe Gott, dass allen Menschen geholfen werde; gebe Gott, dass wir alle bereit erfunden werden, wenn der HErr Jesus kommen wird zu einer Stunde, die wir nicht meinen. Diese Hoffnung wollen wir ganz mit hinübernehmen in das neue Jahr; sie hat uns so manches Jahr getragen und gehalten, wie ein Anker ein Schiff auf stürmender See, und frohlockend und dankend falten wir heute Abend unsere Hände und sprechen: „Der HErr hat Großes an uns getan!“ Und in dieser Hoffnung wollen wir weiter kämpfen und weiter rufen: Komm, HErr Jesu, komm!“

Amen.